

# Reprisen sind keine Verlegenheitslösung

Autor(en): **H.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 90

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734351>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Reprisen sind keine Verlegenheitslösung

Eine Zeitlang waren Reprisen für sogenannte Erstausführungstheater bloße Verlegenheitslösungen. Man benützte sie zum Füllen von Lücken und hatte dabei immer ein wenig Angst, seinen «guten Ruf» zu verlieren. Das ist zum Glück seit einiger Zeit anders geworden. Das bewußte, freiwillige Wiederaufführen guter alter Filme wurde von Filmkennern, von treuen und wertvollen Freunden des Films, immer wieder gefordert. Die Ansicht, ein alter Film sei nicht unter allen Umständen weniger wert, als ein neuer, hat sich dabei langsam durchgesetzt. Die unentwegten Filmfreunde gingen aber viel weiter. Sie sagten: Ein alter Film, der früher als Meisterwerk bezeichnet wurde, kann auch heute noch als Meisterwerk gelten. Wenn es eine Filmkunst gibt, gibt es auch bleibende Filmkunstwerke. Freilich ist die Filmkunst sehr jung, und die Werturteile können nicht nach allgemein anerkannten Normen gefällt werden. Trotzdem gibt es schon Leute, die so etwas wie einen guten Instinkt für das Wertbeständige im Filmschaffen haben. Diese Leute haben immer wieder gewünscht, es möchten alte, schöne, beispielhafte, für die Entwicklung der filmischen Ausdrucksmittel bezeichnende Filme wieder aufgeführt werden.

Ein Kinobesitzer, der für solche Bestrebungen Verständnis zeigt, wird sich mit der Zeit sicher einen besseren Ruf erwerben als jener, dem es auf die Ehre ankommt, nur allerneueste Filme zu spielen. Freilich spielt immer die Frage nach dem geschäftlichen Erfolg eine Rolle. Ein Publikum, das einfach Neues verlangt und nicht nach wirklichen Werten fragt, kann nicht ohne weiteres umgestimmt werden. Also kommt es nicht nur auf das Verständnis und den guten Willen der Kinobesitzer, sondern auf die Aufklärung des Publi-

kums an. Beides muß Hand in Hand gehen. Ein Publikum, das den alten Filmen stets nur in kleinen Kinos begegnet, muß zur Ansicht kommen, diese alten Filme seien nicht wertvoll genug, um in großen Kinos wieder zu erscheinen. Wagt man aber den Versuch, gute alte Filme in großen Kinos wieder aufzuführen, ergibt sich sicher eine günstigere Einstellung des Publikums gegenüber Reprisen. Wir haben es in den letzten Jahren erlebt, daß solche Versuche sehr erfolgreich sein können. Der Begriff des «Premièrtheaters» ist nicht mehr so eng begrenzt wie früher. Heute kann sich ein Kinobesitzer in dem Sinne an sein Publikum wenden, daß er ihm sagt, er spiele nach Möglichkeit gute Filme; es brauchen nicht immer neue zu sein. Das Publikum ist für eine solche Haltung dankbar — wenn unter den alten Filmen diejenigen ausgesucht werden, deren Wiederaufführung Freude macht.

Heute sind wir über diese Wendung besonders froh. In der französischen Produktion ist eine Stockung eingetreten, die uns zu schaffen macht. Außerdem ist die Zufuhr von amerikanischen Filmen sehr erschwert. Wir sind, was neue Filme betrifft, auf eine sehr beschränkte Auswahl angewiesen. Der Geschmack des Schweizer Publikums ändert sich nicht so schnell wie die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Es ist auch, wie wir schon früher an dieser Stelle betont haben, durchaus notwendig, daß unsere Kinoprogramme nach wie vor Filme von einer geistigen Haltung aufweisen, die der unsrigen, demokratischen, entspricht. Auf anderen Gebieten, zum Beispiel im Buchhandel, denkt niemand daran, das Gebiet der Weltliteratur zugunsten einseitiger Lektüre zu verlassen. Man kann sich hier an geistige Werte halten, die zeitlos sind; die geistige Tra-

dition im Buchwesen ist sehr alt, und Bestand an großen, uns immer noch nahestehenden und ergreifenden Werken ist nahezu unerschöpflich.

Auf dem Gebiete des Films ist dieser Bestand viel kleiner. Aber er wurde bis vor kurzem so vernachlässigt, daß viele der Meinung waren, es lasse sich überhaupt nichts mit ihm anfangen. Auf dem Gebiete der Literatur gibt es Leute, die es als ihre ganz besondere Aufgabe betrachten, das während Jahrhunderten Geschaffene immer besser kennen zu lernen und uns Heutigen immer wieder darzubieten. Auf dem Gebiete des Films gab es bis vor kurzem wenig solche Leute, und ihr Wirkungsbereich blieb beschränkt. Dieser Zustand hat sich, gerade noch rechtzeitig, geändert. Es gehört heute schon zu den wesentlichen Aufgaben der

mit dem Film sich Beschäftigenden, wertvolle alte Filme zu kennen und sie immer wieder vor ein größeres Publikum zu bringen. Je einsichtiger und mutiger die Notwendigkeit dieses Wirkens auch vom eigentlichen Filmgeschäft erkannt und gefördert wird, umso zuverlässiger wird auch der geschäftliche Erfolg wertvoller Reprisen sein. Es gibt in diesem Sinne also keinen Film-mangel, der zu überstürzten Umstellungen veranlassen würde. Eine Bestandesaufnahme wird zeigen, was an Wertvollem in unserem Lande ist, und die Aufgabe des Lichtspielgewerbes wird es sein, dieses Wertvolle dem Publikum immer wieder zugänglich zu machen. Alle Einsichtigen und Verantwortungsbewußten zu solchen Bestrebungen zu ermutigen, ist der Zweck dieser Zeilen.

H. L.

Zum Thema «Armeefilmdienst» geht uns folgender Aufsatz zu:

## Armeefilmdienst

*Dienst für Armee und Volk — Dienst am Film*

Der Armeefilmdienst ist als Abteilung der Sektion für Heer und Haus herausgewachsen aus dem lebhaften Bedürfnis der Armee, sich des modernsten Mittels der Belehrung, der Unterhaltung und auch der Propaganda zu bedienen.

*Der Armeefilmdienst ist Dienst für die Armee.* Durch die Organisation eines regelmäßigen *Vorfürhdienstes* soll den Soldaten im Felde, vor allem den Truppen in entlegenen Gegenden, welche lange Zeit von den «Segnungen der Zivilisation» abgeschnitten sind, welche in strengen, langen Dienststunden die Wache halten, Unterhaltung und Zerstreuung gebracht werden. 20 ambulante Kinos wurden zu diesem Zwecke in Dienst genommen. Bei vielen tausenden von Soldaten sind die Vorführungs-Equipen aufgetaucht und haben von ihren Schätzen der lebenden Bilder den Soldaten gar manches geboten an Belehrung und notwendiger Ablenkung.

*Der Vorfürhdienst* in der Armee war das erste und notwendigste Ziel des Armeefilmdienstes.

Seit einiger Zeit wurde nun auch die *Produktion von Militärfilmen* in Angriff genommen. Auch mit diesen Filmen soll der Truppe die Kenntnis vom Schaffen anderer Truppenkörper übermittelt werden. Aber damit soll vor allem ein *Dienst am Volke* verbunden werden. Dem Schweizervolke soll durch diese Filme des Armeefilmdienstes seine Armee, ihr Wir-

ken und Schaffen, ihr Können und Wollen näher gebracht werden. Ernste Arbeit, Vorbereitung auf alle Möglichkeiten des Ernstfalles... werden mit der Kamera festgehalten und zu Filmen zusammengestellt. Aber auch die Wehestunden der Armee, Ereignisse und Episoden, die noch lange in der Erinnerung der Beteiligten leben bleiben, von denen sie an langen Winterabenden ihren Enkelkindern erzählen werden, sollen auf den Streifen des Films gebannt sein.

Dadurch soll das Vertrauen in die Armee gestärkt, der Mut und die stolze Zuversicht gefördert werden... damit soll aber auch bewirkt werden, daß im Volke das Bewußtsein geweckt und immer wieder bekräftigt wird, daß alle die großen Opfer für die Bewaffnung der Armee gut angewendet wurden, und daß auch die noch kommenden Opfer willig und mit Selbstverständlichkeit getragen werden. Die vom Armeefilmdienst bereits herausgebrachten Filme: «Alarm - Einsatz leichter Truppen», Fliegerabwehr, Grenzübertritt französischer und polnischer Truppen, sowie der prachttvolle Film «Der General übergibt der Fliegertruppe die neuen Fahnen», haben dem Volke an Hand kleiner Ausschnitte aus der Armee gezeigt, mit welcher Schnelligkeit, mit welchem Einsatz und welcher Hingabe die schweizerischen Milizen ihre zgedachten Aufgaben erfüllen und was für ein Geist sie beseelt.

Diese Filme sind beste geistige Landesverteidigung, sie sind Dienst an Land und Volk.

Auch die in Vorbereitung sich befindenden neuen Werke, vor allem der Pionierfilm, ein neuer Fliegerabwehrfilm, und dann der Film der Hüter des Schweiz. Luftraumes werden Zeugnis ablegen vom wahren Geist der Eidgenossen, der die Armee unseres Landes erfüllt.

Der Armeefilmdienst leistet aber, neben seinen offiziellen Aufgaben noch eine weniger offizielle, aber deshalb nicht unwichtigere Kulturarbeit. *Er leistet Dienst am Film.* Es ist doch ganz klar, daß durch das Filmschaffen der Armee auch das private Schaffen eine Förderung erhält, die es ohne den Armeefilmdienst nie hätte erhalten können. Anregungen werden geboten, Initiative wird entwickelt, jungen Künstlern der Tonfilmwelt, Operateuren, Monteuren, Photographen, wird Gelegenheit gegeben, ihr Können zu verwerten, sich weiter zu vervollkommen, sich einzusetzen für einen vaterländischen Zweck.

Alle diese Arbeiten geschehen unter der fachkundigen Leitung in ihrer Branche bereits auf dem Gipfel des Könnens stehender Männer, denen als Chef Oblt. Dr. Forter, langjähriger Produktionsleiter in Paris, vorsteht.

Es ist Dienst am Film, am echten Schweizerfilm, der heute langsam aber sicher im Entstehen begriffen ist, wenn solch junge Leute, alle im militärdienstpflichtigen Alter, im Interesse eines großen, erstrebenswerten Zieles die Möglichkeit haben, ein schönes Können zu verwerten und zu zeigen und an ihrer Aufgabe zu wachsen. Der Filmdienst erfüllt durch diesen Dienst am Film neben seinen großen militärischen Aufgaben eine gewaltige kulturelle Mission, die richtig abzuschätzen wohl erst in einigen Jahren möglich sein wird.